

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1978
NNU	47	329-335	Verlag August Lax

# Ein hochmittelalterlicher Töpferbezirk im „Sippscher Feld“ bei Duingen, Kr. Holzminden

## Vorbericht über die Grabungen 1976 und 1977

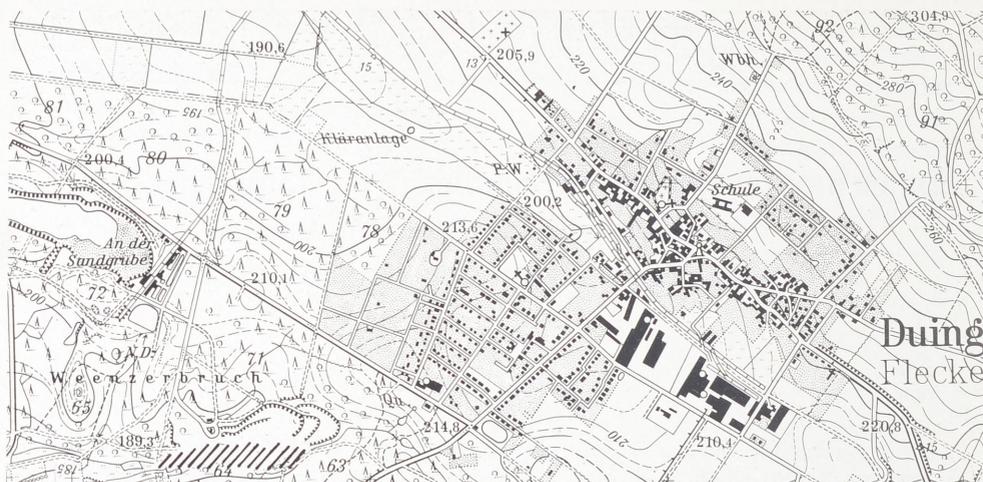
Von

Hans Stephan

Mit 4 Abbildungen

Etwa 2 km westlich des Fleckens Duingen (*Abb. 1*) liegt die Tongrube Dr. Bock. Unmittelbar nördlich davon befindet sich eine heute noch betriebene Sandgrube sowie eine alte Gipsgrube. Der von Braunkohlebändern durchzogene Ton stammt aus dem Tertiär. Das ganze Gelände ist leicht hügelig, dabei sumpfig und wird als „Weenzer Bruch“ bezeichnet. Eingeschlossen wird dieses Gebiet durch die zwei Bergzüge Ith und Hils sowie im Nordosten durch den Duinger Berg. Ein kleiner Bach durchfloß früher etwa in ostwestlicher Richtung den Südteil der Tongrube. Inzwischen wurde er fast gänzlich weggebaggert. An seinem Südufer und dem südlich anschließenden Gelände lagen die aufgefundenen mittelalterlichen Töpfereireste. Die Untersuchungen standen unter großem Zeitdruck, da das Gelände bis zum späten Frühjahr 1977 abgebaggert werden sollte. So waren Grabungen nur im beschränkten Maße möglich.

Der Töpfereibeizirk ist schon seit einigen Jahren bekannt. Bisher wurde jedoch nur eine kleine Grabung unter der Leitung von G. KRAUS, Alfeld, im Septemer 1975 durchgeführt. Die Funde kamen in das Städtische Museum Alfeld. Auf Anregung von Dr. R. BUSCH, Wolfenbüttel, wurden 1976 und 1977 weitere Ausgrabungen unternommen (vgl. STEPHAN 1979). Mittel zu ihrer Durchführung stellten dankenswerterweise der damalige Landkreis Alfeld, der Flecken Duingen und das Niedersächsische Landesverwaltungsamt, Dezernat Denkmalpflege, Hannover, zur Verfügung. Die botanischen Proben werden von Herrn Professor Dr. WILLERDING, Göttingen, untersucht. Herr FROMM, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Außenstelle Grubenhagen (Rotenkirchen), entnahm Bodenproben von den beiden gefundenen Ofenresten zur Bestimmung des Alters aufgrund des Archäomagnetismus. Durch die Ungunst der Witterung war leider eine ausreichende Dokumentation aller Befunde nicht möglich. Weiterhin ist darauf hinzuweisen, daß die zahlreichen Privatschürfungen der Vergangenheit sich ungünstig auf die Befundsituation ausgewirkt hatten.



 Töpferbezirke

Abb. 1

Duingen, Kr. Holzminden.

Lage des hochmittelalterlichen Töpferbezirks „Sippscher Feld“.

Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000 3924 (1978), 4024 (1978).

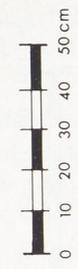
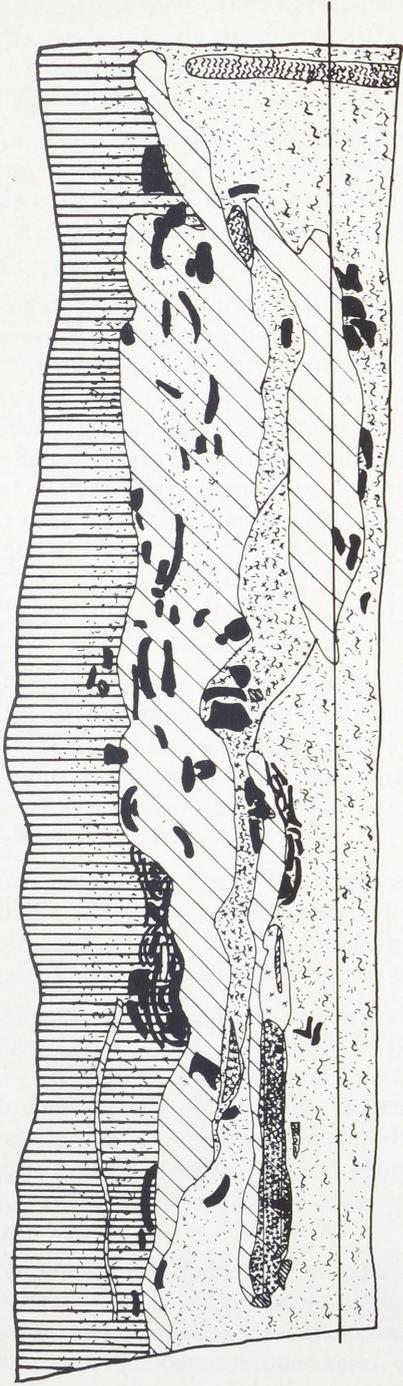
Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers:

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Landesvermessung - B 5 - 504/78.

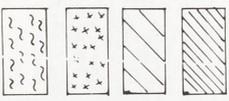
## Befunde

Am Südostrand und Westrand der Tongrube Dr. Bock wurde eine Reihe von Abfallgruben angeschnitten, die in unregelmäßigen Abständen voneinander entfernt lagen. Die meisten der häufig nur im Profil erfaßten Gruben waren mit Scherben, darunter Brenn- und Stapelhilfen, sowie verbackenen Lehmböden angefüllt. Die Lehmbrocken stammen von zerstörten Töpferöfen und waren aufgrund der starken Hitzeeinwirkung teilweise gesintert und glasiert. Bisweilen hatten sich in den Gruben Ton- und Schluffschichten hellbrauner bis grauer Farbe mit Holzkohleeinschlüssen eingelagert. Unter den Funden ist auf eine Anzahl vollständiger Gefäße hinzuweisen (vgl. Abb. 4).

In der Nähe eines Töpferofens dürfte eine am Westrand der Tongrube Dr. Bock gefundene Abfallgrube entstanden sein. Unter dem Waldboden wurde ein bis zu 40 cm starkes Paket aus gebranntem Lehm festgestellt, in und über dem reichlich Scherben vorhanden waren, u. a. viele Brennhilfen (Abb. 2). Darunter befand sich ein Band aus dem anstehenden Lößlehm, der die oberen Schichten von einem nicht durchlaufenden Horizont verbrannten Lehms trennte. Im Südteil der Grube lag über einem linsenförmigen Einschluss aus Ton mit starker Holzkohleanreicherung



- Ton
- Holzkohle
- Gebrannter Lehm
- Verziegelter Lehm



- Waldboden
- Scherben
- Lößlehm

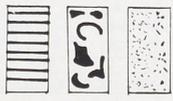


Abb. 2

Duingen, Kr. Holzminden.  
 Töpferbezirk „Sippischer Feld“.  
 Abfallgrube am Westrand der Tongrube Dr. Bock.



Waldboden

Schluffiger Ton

Rot gebrannter Lehm

Leicht toniger Schluff



Sandiger Schluff



Scherben



Störung



Toniger grauer Lehm  
vermisch mit rot gebranntem Lehm

Abb. 3

Duingen, Kr. Holzminden.  
Töpferbezirk „Sippscher Feld“.  
Schutthalde mit Töpferabfall.

eine dünne gebrannte Lehmschicht, die z. T. nach unten durch Scherben ebenso abgeschlossen wurde wie auch das ca. 20 cm starke gebrannte Lehmpaket im Norden der Grube (*Abb. 2*). Nach unten wird die Grube vom anstehenden unverziegelten Lößlehm begrenzt.

Am Steilufer des oben genannten Baches wurden an zwei Stellen Schutthalden beobachtet (*Abb. 3*). Hier kam Töpfereiabfall auf der anstehenden, zum Bach abfallenden Tonschicht zu liegen. Von hier stammen die meisten vollständigen Gefäße. Der Abfall kam in verschiedenen Tonschichten, z. T. mit angeziegeltem Material, zu liegen.

Von den beiden entdeckten Ofenresten war der eine bereits so zerstört, daß eine Rekonstruktion unmöglich war (STEPHAN 1978). Bei dem anderen war nur noch das Unterteil erhalten. Dem Befund nach handelt es sich um einen liegenden Ofen von ca. 3,40 m Länge und ca. 2,10 m Breite, der mehrmals erneuert wurde. Der Befeuerraum lag etwa 30 cm tiefer als der Brennraum und war von diesem durch eine fast senkrechte Wand aus gesintertem Lehm mit glasiger Oberfläche getrennt. Die Ofenwandungen zeigten ebenfalls eine starke Sinterung und glasige Oberfläche. Wie das zugehörige Oberteil des Ofens ausgesehen hat, kann nicht mehr rekonstruiert werden.

## Funde

Die aufgefundene Keramik besteht, soweit zu übersehen, nur aus Fehlbränden. Sie ist meist helltonig — fast weiß, hellbeige, beige, ocker und rosa mit orange — und nicht allzu hart gebrannt (*Abb. 4, 1—3, 5—7*). Daneben gibt es auch noch die „blaugraue“ Ware, deren Farbschattierungen von hellgrau über blaugrau bis schwarzgrau reichen, und die fast immer härter gebrannt ist als die helle Ware (*Abb. 4, 4*).

An Gefäßformen finden sich einfache Kugeltöpfe, Kugeltöpfe mit Henkel, teils auch mit Standring, ferner Krüge, Kugelamphoren mit Tüllenausguß, Satten, Wölbttöpfe, Schalen, Pfannen mit Tüllengriff und mehreren Standleisten, Deckel, Figuren, Spinnwirtel und Brenn- oder Stapelhilfen.

An Zierelementen gibt es die umlaufenden Gurtfurchen an Hals und Schulter, Dellen, farbige Tupfer und farbige, in Gruppen angeordnete kommaförmige Kleckse — häufig in pingsdorfartiger Manier. Diese farbigen Kleckse und Streifen finden sich meist auf Hals und Schulter, selten am Rand oder Boden. Einige Gefäße sind ganz mit dieser Malerei überzogen. Als weitere Zierelemente finden sich Rautenmuster und Trapezreihen, die mit wahrscheinlich hölzernen Rollstempeln aufgetragen wurden. Meist sind sie auf Schulter und Hals des Gefäßes in Spiralwindungen angebracht.

Wahrscheinlich wurden alle Größen ohne Hilfe der schnelllaufenden Drehscheibe hergestellt. Nur die Oberteile wurden auf einer langsam drehenden Scheibe nachgearbeitet. Doch zeigen einige Gefäßscherben auch Drehspuren am Bauch und am Boden, so daß man damit rechnen kann, daß auch einige Gefäße zunächst im Ganzen

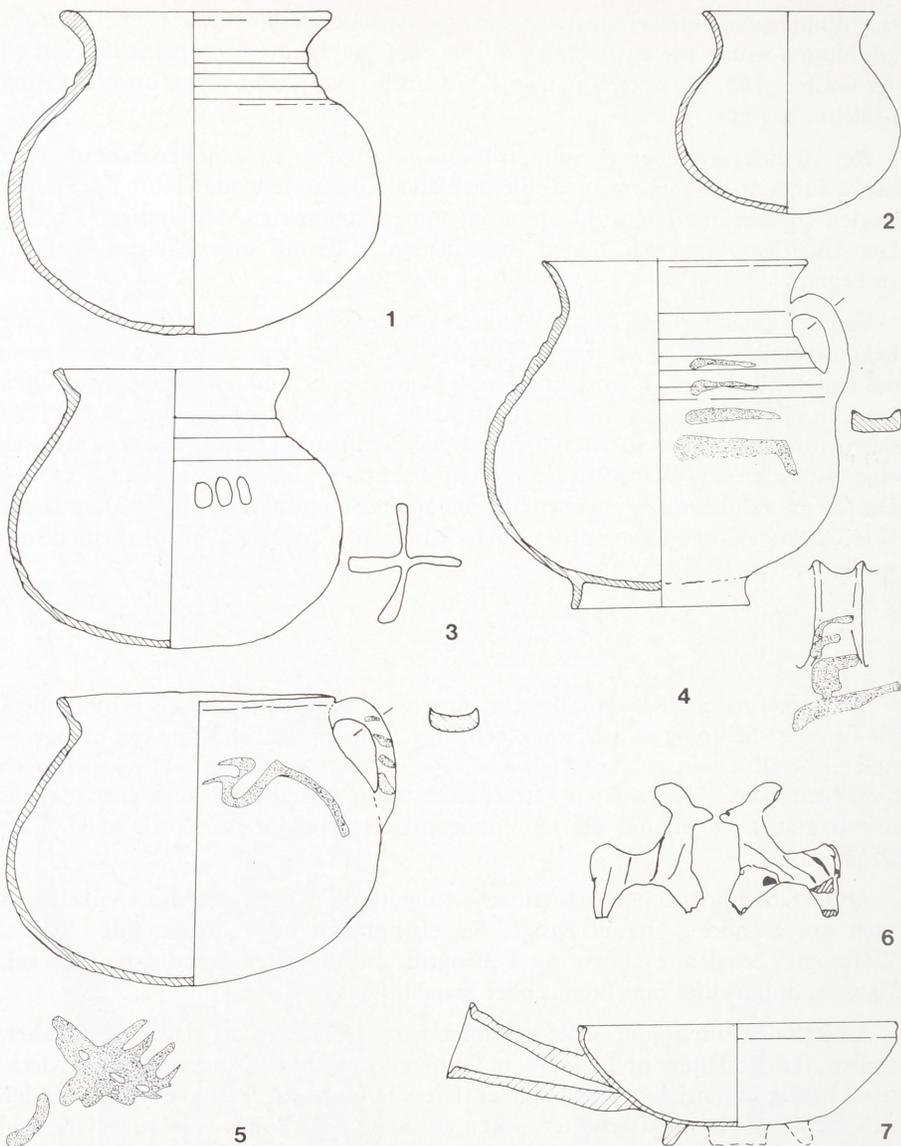


Abb. 4  
 Duingen, Kr. Holzminden.  
 Töpferbezirk „Sipscher Feld“.  
 Keramik: 1—3, 5—7 helltonige Ware. 4 Blaugraue Ware.  
 M. 1:3.

auf der Scheibe getöpft wurden. Anschließend überarbeitete man noch einmal Boden und Bauch mit den Händen.

Die Keramik gehört vermutlich in die Zeit von der Mitte des 12. bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts. Eine nähere Untersuchung unternahm der Verfasser in seiner Magisterarbeit, die an der Universität Göttingen entstand (STEPHAN 1979).

#### LITERATUR:

- H. STEPHAN, *Ein ausgegrabener mittelalterlicher Brennofen des 12./13. Jahrhunderts aus Duingen, Kreis Alfeld*. — Wanderausstellung Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Niedersachsen. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst. Hannover (1978), 112.
- H. STEPHAN, Seypessen — *Ein hochmittelalterliches Töpfereizentrum bei Duingen, Kr. Holzinden*. — Masch.schr. Magisterarbeit Göttingen 1979 (in Druckvorbereitung für Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 1981).

Anschrift des Verfassers:

Hans Stephan M.A.  
Fuldastr. 4  
4200 Oberhausen 12